

πd
268







Abhandlung
 von der Beredsamkeit des Frauenzimmers,
 an
 dem Namenstage

den 16. May 1760.

des Hochedelgebohrnen, Hochachtbahren
 und Hochgelahrten Herrn,

Herrn Christian Gottlob
 Rändlers,



A. M.

Der Stadtschule in Sangerhausen hochverdienten Rectors, auch der Churfürstl.
 Maynzischen Akademie der Wissenschaften, und der lateinischen Gesellschaft
 in Jena hochansehnlichen Mitgliedes,

aus schuldiger Ehrerbietung überreicht,

von denen sämtlichen Mitgliedern,

der unter seiner Aufsicht Sonnabends sich übenden Rednergesellschaft



- | | |
|---|--|
| Joh. Friedrich Kübitz, von Hohlstedt. | ♦ Johann Friedrich Ferber, von Gonna. |
| Wilh. Ferdinand Müller, von Ufrungen,
der Verfasser. | * Johann Gottfr. Meyer, von Sangerhausen. |
| | * Centurius Lebr. Reifner, v. Wiederstedt. |
| Jerem. Christian Rolle, von Geboven. | * Heinr. Carl Gottlieb Walz, v. Dresden. |
| Carl Christoph Friedrich Knoblauch,
von Wickeroda. | * Christian Gottfr. Fritzsche, v. Lüdersdorf. |
| | * Johann Friedrich Carl Reiche, von
Sangerhausen. |
| Christian Friedr. Kerst, v. Werningshausen. | * Joh. Adam Gotter, von Sangerhausen. |
| Friedr. Wilh. Demelius, v. Sangerhaus. | * Johann Gottlob Steinert, von Aetern. |
| Joh. Theophilus Walz, von Dresden. | |

Leipzig,

gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.



Handlung

von der Kammer des Reichs

des Reichs

1671

und Reichs

des Reichs

Handlung

M. A.

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung





Abhandlung

von der Beredsamkeit des Frauenzimmers.



Die oberste Göttrinn der Gelehrsamkeit die Pallas, und die unter Göttrinnen die Musen, sind alle weibliches Geschlechts: Wie kömmt es denn, daß zu unsern Zeiten die Frauenzimmer sich so wenig auf die Wissenschaften legen? Die Ausländer machen sonderlich denen Deutschen den Vorwurf, daß sie nur die Hälfte von ihren Kindern wohl erzögen, die andre aber zu Kleinigkeiten und andern Berrichtungen anhielten; die dem Gesinde bestimmt sind. Ja unser Landsmann der Gesellige, klagt 91. St. p. 774. Wer kann es uns übel nehmen, wenn wir

Das Frauenzimmer wird oft wenig unterrichtet.

wir unfre Landsmänninnen überhaupt genommen, für ein schönes unbehauetes Land ansehen, und uns mit der Bearbeitung desselben beschäftigen? Kömmt es sehr hoch, so wird etwan der Leib durch den Tanzmeister verbessert. Die Hand lernt etwas nähen, und ein paar schlechte Buchstaben schreiben. Aber der Theil, der uns von den Thieren unterscheidet, wird ganz vergessen, außer daß man einigermaßen deutsch lesen, und etliche Fragen aus dem Catechismo lernet, ohne von dem Zusammenhange dieser theuren Wahrheiten richtige Begriffe zu haben.

§. 2.

Und sollte doch gleiche Wissenschaft mit den Mannspersonen sich erwerben.

Wir halten das Gegentheil vor nöthig, und glauben, daß ein Frauenzimmer alles lernen soll, was die Männer lernen, so viel sie nur Gelegenheit haben. Doch nehmen wir solche Sachen aus, die zu Führung gewisser Aemter nöthig seyn, denn davon sind die Frauenzimmer ausgeschlossen, wir wissen aber nicht warum? Sie können ja das größte Amt in der Republik verwalten, wovon die beyden glorwürdigsten Kaiserinnen, ieko so große Exempel geben, ey warum denn nicht auch kleinere? Die Bibel verbiehet ihnen ein einziges Amt, nämlich das öffentliche Lehramt in der Kirche, allein sie befiehet doch auch, daß sie ohne Unterschied des Standes sollen καλοδιδασκαλοι gute Lehrerinnen seyn, Tit. 2, v. 3. Wie kann aber jemand andre lehren, der selber nichts gelernet hat? Wie klingt denn nun die Entschuldigung derer Mütter, wenn man nach dem Fleiße ihrer Kinder fraget: Das verstehe ich nicht, davor laß ich den Vater sorgen? Wo bleibt denn die Verantwortung und Rechenschaft? Wer sorgt denn, wenn der Vater todt ist?

§. 3.

von der Beredsamkeit des Frauenzimmers. 3

§. 3.

Was von dem Ganzen gilt, gilt auch von den Theilen, Also auch in
sollen nur die Frauenzimmer alle Wissenschaften lernen, so der Dratorie.
müssen sie auch die Rednerkunst verstehen.

§. 4.

Ja, wird mancher einwenden, die Frauenzimmer ver- Unterschied
stehen ja die Rednerkunst von Natur, und bringen sie mit der Redner-
auf die Welt. Denn sie haben die friedliche und streitende kunst und der
Dratorie völlig in ihrer Gewalt. Man sehe nur ein paar Waschhaftig-
Gespielinnen, wenn sie zusammen kommen, die Mäuler ste- keit.
hen niemals stille, es fehlet niemals an Stoffe. Gera-
then sie in unartigen Wortwechsel, so wissen sie ihre Fein-
dinn unter so vielen Bildern vorzustellen, ihre Fehler zu ver-
größern, ihre guten Eigenschaften aber zu verkleinern, und
wissen nicht, daß dieses Figuren seyn, die man in Schulen
lernet.

§. 5.

Doch die Waschhaftigkeit und Beredsamkeit sind zwey- Die erste wird
erley Sachen, jene können Männer und Weiber ohne Un- angepriesen.
terricht, durch die Uebung erlangen, zu dieser muß Unter-
richt und Regeln kommen, und von der reden wir.

§. 6.

Die wahre Beredsamkeit äußert sich durch den Mund, Sie äußert
und durch die Feder. Beyde gehören also auch vor das sich durch den
Frauenzimmer. Jedermann will doch gerne eine vernünftige Mund und
Tochter und Frau im Hause haben, das kann man nun nie- die Feder.
manden ansehen, es äußert sich aber, wenn sie ihren Mund
aufthun, oder die Feder ergreifen. Wie elend klingt es,
wenn ein Bothe, der sich nach einer gewissen Angelegenheit
erkundigen

erkundigen sollen, wieder kömmt, und saget: Der Herr war nicht zu Hause, mit der Frau und mit der Tochter war nichts anzufangen. Wenn wir nun auch die Dummheit der weiblichen Geschöpfe in unsern Häusern mit Geduld übertragen, so können wir sie doch nicht, wie die Türken, einsperren; sondern sie müssen in Gesellschaft kommen, wozu sie auch selbst viel Neigung haben. Sollen sie denn da wie die stummen Delgötzen sitzen, oder wenn sie das Maul aufthun, und sich unterstehen zu reden, sich zum Gelächter machen? Soll denn alle Welt sagen, oder zum wenigsten denken, dieses Frauenzimmer hat gewiß eine schlechte Erziehung gehabt? Aus Weibern werden Witwen, welche oft tausend verdrüßliche Geschäfte zu besorgen haben. Man giebt ihnen einen Vormund, aber wie viel besser ist es, wenn sie ihren Mund und Feder selber brauchen, und nicht bey jeder Kleinigkeit sagen müssen, das verstehe ich nicht, davor mag mein Vormund sorgen. Ja, ja, diese Leute sorgen, aber manchmal sehr schlecht, und wir hören darüber tausend Klagen, von Witwen und Waisen.

Es kommen auch Fälle vor, da Frauenzimmer Briefe schreiben sollen, die Familien-Sachen angehen, und man nicht gerne einem Fremden anvertrauet. Ist es nicht besser, sie sind selber im Stande es zu thun? Erlaube uns doch, o schönes Geschlechte, noch eins zu sagen. Die Frauenzimmer machen so schöne Blümchen, sie nähen so artige Figuren in kostbare Leinwand. Aber wie sehen die Figuren aus, wenn sie die Feder ergreifen? Sollte man nicht ihre Buchstaben eher vor Arabische ansehen, oder vor Hexen-Characters halten? Wir wollen noch etwas sagen, auch die geringste weibliche Person, zum Exempel eine Köchinn, hat allerhand zu merken, sie wird gewiß sich und ihrer Herrschaft das Leben erträglicher machen, wenn sie nicht alles im Kopfe führen, sondern etwas aufschreiben

schreiben kann. Es würde auch die tägliche dem Manne und Herrn sehr empfindliche Klage: Ich habe es vergessen, gänzlich weggelassen, wenn sie die Feder gebrauchen, und die befohlenen Sachen mit Umständen sich aufzeichnen könnten.

§. 7.

Wir glauben die Wahrheit gesagt zu haben, warum wird eben solche nicht in die Ausübung gebracht? Ich antworte: Der alte Adam machet allezeit Einwürfe, wenn er etwas gutes und nützliches unternehmen soll. Wir wollen sie hören, und nach der Reihe beantworten.

Einwürfe.

§. 8.

Gleich im Anfange wird gesagt: es wäre vor die Mägden keine Gelegenheit da, was zu lernen. Auf Schulen und Universitäten könnten sie die Töchter nicht schicken, und Hauslehrer könnten sie auch nicht halten. Wir beklagen höchlich, daß bey uns Deutschen nicht eben so wohl öffentliche Anstalten gemacht werden, die Mägden zu unterrichten, wie die Knaben. Sie sind doch gleichwohl auch Menschen, sie sind auch Christen, sie sind auch Mitglieder der Republik, sie werden auch Weiber, die ihre Männer nicht selten beherrschen, auf welche oft vieles in, und außer dem Hause ankommt. Allein ich halte gewiß davor, daß doch kein Ort in der Welt sey, und wenn es auch das kleinste Dorf wäre, da ein Mägdchen nicht das nöthige lernen könnte. Denn da ist doch zum wenigsten ein Cantor, der Kinder beyderley Geschlechts erziehen soll, hat er die Geschicklichkeit nicht, so hat er, und die ihn berufen haben, eine schwere Verantwortung, und sündigen auch nach ihrem Tode: denn ein schlechter Lehrer verdorbt die Jugend, auch wenn sein Patron längst gestorben ist. Es lebt auch im übrigen der große Gott noch,
der

Der erste
Einwurf.

der das Vollbringen wirket, wenn der Mensch nur erst das Wollen bey sich hat hervor bringen lassen. Der berühmte Plaz in Leipzig, hielt vor sein Gesinde einen besondern Hauslehrer, er könnte, und sollte mehr Nachfolger haben.

§. 9.

Der andere
Einwurf.

Es wird ferner erinnert, wenn die Mägden schreiben lernten, so schrieben sie Liebesbriefgen. Das ist die Sprache der Unernunft, die den Gebrauch wegen des Mißbrauchs verwirft. Solchen sorgfältigen Aeltern wollen wir wohl rathen, ihren Töchtern kein Licht in die Hand zu geben, sie können sonst das Haus anzünden; auch kein Messer, denn damit kann man die Leute ermorden; sie müssen sie auch nicht in die Kirche schicken, denn da wird auf dem Wege, und in der Kirche selber, Gelegenheit genug gesucht und gefunden, mit Mannspersonen bekannt zu werden. Wäre eine Wissenschaft, die viel Gelegenheit zur Liebe giebt, so wäre es das Tanzen, allein wenn es die Aeltern nur können möglich machen, so lassen sie es ihren Töchtern doch lernen, und reden von keiner Gefahr, gleich wie sie auch nichts gefährliches dabey finden, wenn sie ihre Kinder beyderley Geschlechts haufenweise auf den öffentlichen Plätzen durch Nachsicht Unfug zu treiben, verstaten, wo sie geistlichen und weltlichen nur ein Gräuel und eine Last sind, zu ihrem Verderben aber den gewissen Grund legen.

§. 10.

Der dritte
Einwurf.

Sie fahren fort und sagen: Sie hätten nicht. Wir antworten, ist die Noth wirklich so groß, so bedauern wir solches höchlich, wir haben aber große Sorge vor solche Kinder, nicht allein vor ihr zeitliches, sondern auch vor ihr ewiges Wohlfeyn, welches die Gottesgelehrten weiter erklären mögen.
Wir

Wir sehen aber doch, daß sich zu andern überflüssigen Ausgaben Geld findet. Ein Gevatterbrief wird auch von einem armen Mägden mit Vergnügen angenommen, und hat ein Better Hochzeit, so stellt sie sich auch ein, es wird auch bey beyden Gelegenheiten in Kleidung, und sonst allerhand Aufwand gemacht. Diese Ausgabe kömte etliche Quartale Schulgeld abtragen. Wir wissen aber die wahre Ursache, warum es nicht geschieht, nämlich die Mama hat nichts gelernt, ergo soll die Tochter auch nichts lernen, damit das Ey nicht klüger werde wie die Henne. Ueberhaupt ist nicht genug zu beklagen, daß es Aeltern giebt, die vor keiner Ausgabe so einen Abscheu haben, als die zum Unterricht ihrer Kinder bestimmt ist. Was uns am meisten kränket, ist noch dieses, daß, wenn auch sich noch eine oder die andere sorgfältige Mutter findet, die ihre Töchter will unterweisen lassen, so kömmt gleich die Frau Nachbarinn, und widerräth solches aus allem Vermögen, und mit einem solchen Eifer, wie Pabst Leo der X. brauchte, da Lutherus die Misbräuche in der Kirche (worunter die Unwissenheit vornehmlich zu rechnen war) verbessern wollte, und es liegt nicht an ihnen, daß sie solche Aeltern und Kinder, nicht mit dem Bannstrahle belegen.

S. II.

Wir schämen uns fast, noch einen Einwurf vorzubringen, der also lautet: Die Frauenzimmer hätten keine Köpfe dazu. Allein, der Schöpfer ist nicht so unbillig, daß er einem Geschlechte alles, und dem andern nichts geben sollte, und kommen wir in eine Stube, wo Mägden und Knaben zugleich unterrichtet werden, so werden wir ofte finden, daß die Mägden einen Vorzug haben. Freylich wenn man denen Jungfern in ihrem 12ten Jahre die Bücher aus den Händen reißet, und davor andere Werkzeuge in die Hand giebt, so wird

Der vierte
Einwurf.

b

daß

das erlernte vergessen, und nichts neues darzu gelernt. Weil solche Leute am besten mit Exempeln zu widerlegen sind, so wollen wir ihnen mit ein paar Schocken gelehrtem Frauenzimmer aufwarten. Abrotelis, Accurfia, Adelheid, Afrania, Alberta, Amalafuntha, Angelica, Anastasia, Argentaria, Areté, Arignote, Aspasia, Aunoy, Axiotheca. Baptista, Blanchetta, Blaureria, Blefilla, Boëthia, Bofia, Brenneria, Burignonia. Casteletia, Callenbergia, Carolina, reg. Carteria, Christina, reg. Cleopatra, reg. Cleobulina, Cornara, Cockburnia, Cornelia, Cornificia, Comnena, Conradina, Conringia, Coecilia, Corinna, Costa, Crameria, Cremutia, Curionia. Daceria, Dama, Daphne, Degenfeldia, Diotime. Echecratia, Elisabeth, reg. Elstobia, Erkslebia, Eudoxia, Eustochium. Fabiola, Falconia, Fidelis. Gabrielis, Genebria, Gersdorfia, Gottschedia, Graja, reg. Graccha, Grundleria, Guionia, Guifia. Heloiffa, Hulieria, Hypatia. Johanna VIII. Iarfia. Kuntfchia. Lasthania, Laura, Leontium, Leporina, Lufignania. Maria, reg. Margaretha, reg. Meriana, Moelleria, Montspensiera, Mora, Mordeiffa, Morella, Mülleria, Myro. Pamphila, Parthenais, Palsaria, Paulina, Patina, Peterfenia, Pembrock, Peutingera, Pfefferia, Philaenis, Pirckheim, Plotina, Porcia, Pythias, Pulcheria. Riegeria, Roswita, Rowia, Rombouilletta, Rupea. Sable, Sabliere, Salonia, Salez, Salis, Sappho, Scuderia, Schurmannia, Seebutia, Sempronia, Sigaea, Stauiffa, Steenlichtia, Stephania, Strozzi, Struvia, Sulpicia, Sytzma. Taufchia, Theano, Trivultia. Valkiers, Victorina, Vigne, Volconia. Wagenfeilia, Westonia. Zaeunemannia, Zenobia. reg. Ziegleria. Derer vielen zuzuschweigen, die mit ihrer Wissenschaft nicht zum Vorschein kommen, und sich in der Stille damit vergnügen. Mit
werden

werden sie doch nicht mehr sagen: Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

§. 12.

Die meisten Mitglieder unserer Gesellschaft, sind zu gleich Hauslehrer, und wir finden, daß ihre Erinnerungen, Hochzuehrender Herr Rector, auch Frauenzimmer wohl zu erziehen, Eindruck finden, da auch die Töchter unsere Stunden besuchen, auch solche nicht sogleich wieder verlassen, wenn sie mit Kummer und Noth einige deutsche Zeilen lesen, ein paar krumme und unförmliche Buchstaben malen, und sechs Hauptstücke, wie die Papegoyen herbethen können, damit sie kümmerlich zu dem heiligen Abendmahle können gelassen werden. Wir sehen auch die Frucht davon, in den meisten Häusern. Viele Frauenzimmer lesen doch bey uns Zeitungen, Gedichte, Monatschriften und Geschichtbücher, und können ihre Hand und Aufsätze vor den Leuten sehen lassen, und sind in Gesellschaften im Stande, vernünftige Leute, nicht mit gemeinen, sondern mit artigen und nützlichen Gesprächen zu unterhalten. Viele von ihnen wissen, daß noch mehr Städte in der Welt seyn, als die in unserer Nachbarschaft liegen, und daß vor unsern Zeiten, auch merkwürdige Leute gelebet haben. Sie merken, daß etwas von der lateinischen und französischen Sprache zu verstehen, nützlich und rühmlich sey, und lassen den Neid bey seiner Unwissenheit.

Schlussrede.

§. 13.

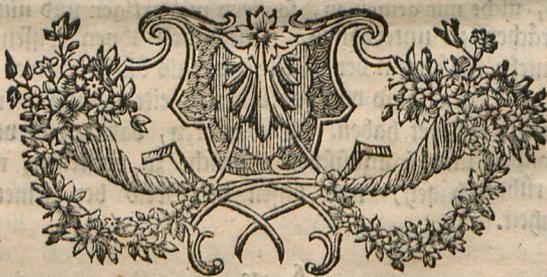
Sonsten hat bishero auch der große Gott über unsere Schule so väterlich gewachtet, daß weder Lehrer noch Zuhörer, von den Kriegsleuten sind beleidiget, oder in ihren Bemühungen gestöhret worden, gleich wie auch unser Schulgebäude

Wünsche.

QK
Td
268

12 Abhandl. von der Beredsamk. des Frauenzimm.

gebäude nicht zu Lazarethten, oder Magazinen gebraucht worden, sondern bey ihrem Gebrauche geblieben sind. Ja, wovor die göttliche Gnade sonderlich gepriesen sey, ist es noch mitten in den Kriegsunruhen, durch die rühmliche Vorsorge eines vornehmen Zubrers von Ihnen, der Ihnen, seinen Aeltern, und der Stadt Ehre macht, geschehen, daß wir iso mit unsern Augen sehen, daß Ihnen ein Haus, das den Musen würdig ist, gebauet wird, da Sie, und Ihre andern höchst verdienten Vorfahren, sich so lange in einem schlechten haben behelfen müssen. O! wolte der Höchste uns nur diesen einzigen Wunsch erfüllen, daß Sie eben so viel Jahre, in dem neuen und schönen Gebäude, wie in dem alten, bey guter Gesundheit und Munterkeit zubringen möchten. Mehr wollten wir nichts wünschen.



711



Pom. Tid. 2. Teil. Die

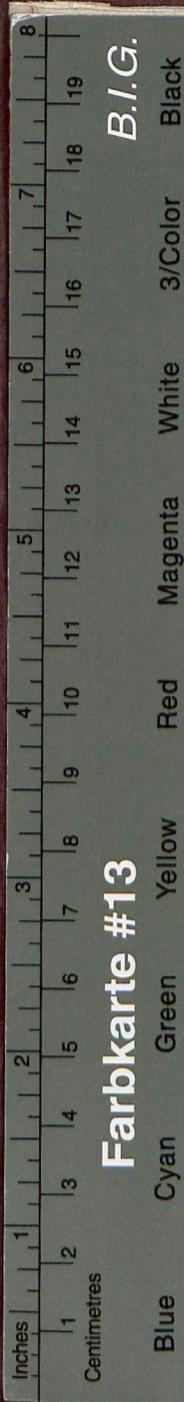
ULB Halle

3

004 060 490







B.I.G.

Farbkarte #13

B. m. II



Handlung Ankündigung des Frauenzimmers, an Freitag

den 16. May 1760.

von den Ehren- und Hochachtungsbahren
Gelehrten Herrn,

Christian Gottlob Friedrich Friedrichs,



A. M.

hochverdienten Rectors, auch der Churfürstl.
Wissenschaften, und der lateinischen Gesellschaft
ehrenachtbahren Mitgliedes,

Ehrentaufbescheid überreicht,
den öffentlichen Mitgliedern,



am Sonnabends sich übenden Rednergesellschaft.

- ♦ Johann Friedrich Ferber, von Gonna.
- ♦ Johann Gottfr. Meyer, von Sangerhausen.
- ♦ Centurius Lebr. Reiskner, v. Wiederstedt.
- ♦ Heinr. Carl Gottlieb Walsh, v. Dresden.
- ♦ Christian Gottfr. Fritsche, v. Lüdersdorf.
- ♦ Johann Friedrich Carl Reiche, von Sangerhausen.
- ♦ Joh. Adam Gotter, von Sangerhausen.
- ♦ Johann Gottlob Steinert, von Artern.

Leipzig,

bei Gottlob Immanuel Breitkopf.

